

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

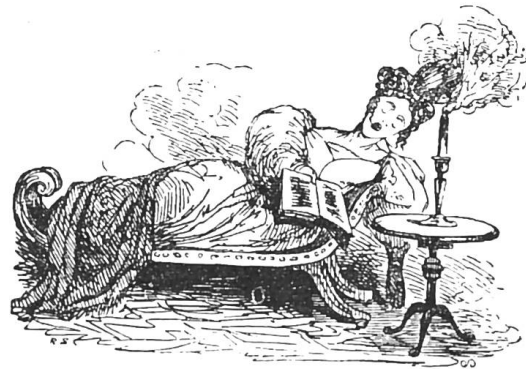
Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Blumenstein, den 30. Juni 1926.

Ihre Zeitschrift gefällt uns ausgezeichnet. Es hat darin etwas Frisches, natürlich Wahhaftiges, das auch schwierigeren Fragen nicht ausweicht, ohne aber die pseudomoralische Geste, die manche andere Zeitschrift ungeniessbar macht.

Hochachtend

H. Burri, Pfarrer.

Basel, den 16. Juli 1926.

An die

Redaktoren des « Schweizer-Spiegel ».

Sie haben, meine Herren, den grossen Vorteil, dass Sie offenbar mindestens zwei Jahrzehnte später auf diese Welt gekommen sind als ich. Zu meiner Zeit pflegte man seine akademischen Auslandsemester ganz selbstverständlich in Deutschland zu verbringen und schlürfte seine Weisheit vom wissenschaftlichen Fachbuch bis zur Lebensanschauung aus deutschen Quellen. So kam es, dass ich zum Beispiel bis zu meinem 35. Jahre, zu welchem Zeitpunkt sich mir die französische und englische Literatur erschloss, die groteske Ansicht hatte, dass der deutsche Roman die Krone dieser Literaturgattung sei und ich es gleichsam als schlechten Witz der Literaturgeschichte empfand, dass William Shakespeare kein Deutscher war. Haben Sie mich nun nicht im Verdacht, dass ich mich, einmal meines Irrtums überführt, zu einem Deutschenfresser gehäutet hätte! Sie würden mir bitter Unrecht tun. Ich freue mich nur, dass sich der jungen Ge-

neration der Bildungshorizont auch wieder über der westlichen Grenze unseres Vaterlandes aufgetan hat. Dass dem so ist, beweist mir auch Ihr Schweizer-Spiegel, dessen Entwicklung ich mit Interesse und Sympathie verfolge.

Wünschen möchte ich ihm nur noch, dass sich einige Schweizer Novellisten finden würden, und wenn es auch nur einer wäre, welche ihre short stories auf das geistige Niveau seiner übrigen Beiträge zu heben vermöchte.

Es ist mir eine Genugtuung, Sie zu der schönen und mutigen Tat zu beglückwünschen, welche die Herausgabe Ihrer Zeitschrift allen denen bedeutet, die das kühne Wagnis Ihres Verlegermutes ermassen können.

Ihr sehr ergebener

E. W.

An die

Redaktion des « Schweizer-Spiegel ».

Es liegt mir ferne, die Zahl jener zu mehrern, die Ihnen Ihre Freude bekennen, in Ihrer Zeitschrift die einzig richtige gefunden zu haben.

Aber ich muss Ihnen gestehen, dass Sie in Ihrer Zeitschrift gerade das bieten, was eine Frau am meisten interessiert.

Reizend ist vor allem Ihre Absicht, Ihre Abonnenten selbst geistig zu interessieren, was ja für eine Hausfrau, die keine Freundin, noch sonst Verkehr besitzt, von grossem Vorteil ist.

Frau Willy Schoch, Winterthur.

Raucht
Weber's Rio Grande